

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigenblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Verkehrs der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 8ge-paltene mm-Zeile oder deren Raum 5 RM. Alles weitere über Nachschlag usw. laut anstehender Anzeigenpreisliste. Anzeigen-Aufnahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenaufnahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Rückzahlungsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhände zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg. Postcheckkonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kühle, Inh. Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 851. — Fernruf: 281.

Nummer 18

Sonnabend, den 10. Februar 1940

39. Jahrgang

## Wieder erfolgreicher Angriff auf britischen Geleitzug

Deutsche Fliegerverbände waren am 9. Februar zur bewaffneten Ausklärung über der Nordsee einsetzt. Hierbei wurden sechs britische oder in britischem Geleitzug fahrende Schiffe mit einer Tonnage von etwa 15000 Tonnen in zwei Vorkostenboote versenkt oder so schwer beschädigt, daß mit einem Totalverlust zu rechnen ist. Tragbarer Zerstörer und Flakabwehr wird nur ein deutsches Flugzeug vermisst.

## 405 Schiffe mit 1,5 Mill. Co. seit Kriegsbeginn versenkt

Die Verluste der feindlichen — und neutralen Handels-Schiffahrt, soweit sie allein durch die Kampfmaßnahmen der deutschen Kriegsmarine verursacht sind, haben von Kriegsbeginn bis Ende Januar die Summe von 409 Schiffen mit 1493431 Bruttoregistertonnen erreicht.

In demselben Zeitraum wurden ferner von deutschen Seestreitkräften 354 Schiffe mit insgesamt 607881 BRT. zur weiteren preisrechtlichen Unterjochung in deutsche Häfen eingebracht.

### Die deutschen Verluste

Demgegenüber hat die deutsche Handels-Schiffahrt bis einschließlich 31. Januar 1940 folgende Verluste erlitten: 1. Vom Feind wurden in seinen Häfen bei Kriegsausbruch beschlagnahmt: 13196 BRT. 2. Vom Feind aufgebracht wurden: 82237 BRT. 3. Durch Selbstversenkung wurden dem Zugriff durch den Feind entzogen: 141262 BRT. Insgesamt belaufen sich die deutschen Verluste auf 42 Schiffe mit 236957 Bruttoregistertonnen.

## Zwei polnische Geheimorganisationen in Wilna

Die litauische Telegraphenagentur veröffentlicht eine Erklärung des Innenministers General Stukas über die Aufdeckung der zwei polnischen Geheimorganisationen. Er bekämpft, daß die beiden in Wilna ausgeübten geheimen Organisationen gegen den litauischen Staat gerichtet waren und miteinander Hand in Hand arbeiteten. Ein Teil der Angehörigen dieser Organisationen ist verhaftet und dem Untersuchungsrichter zugewiesen worden. Aus dem aufgefundenen Material geht hervor, daß diese Organisationen ihr Ziel durch Terror und mit Waffengewalt zu erreichen suchten. Die einzelnen Mitglieder sind Wilna gefolgt worden. Die Mitglieder beider Organisationen sind meistens ehemalige polnische Militärangehörige, von denen nur 17 v. H. ortsnah sind. Alle anderen sind aus dem Innern Polens gekommen und unter ihnen befinden sich nicht wenige Soldate, die erst im Herbst 1939 nach Wilna kamen. Die Untersuchung ergab schließlich, daß beide Organisationen erst nach dem Zusammenbruch des polnischen Staates angezogen wurden. Der Minister betonte, daß die litauischen Staatssicherheitsorgane mit den terroristischen Elementen fertig werden würden.

## Heuchlerische englische Krokodilstränen

Dem Verlust Englands, die deutschen Einschaltungen über die Grenzländer der Polen an den Deutschen in ihrem Land mit Propagandablägen über angebliche deutsche Grausamkeiten im polnischen Gebiet zu entziffern, beginnt man auch in den neutralen Ländern bereits zu durchschauen. Die römische Zeitung „Realine Aschica“ wendet sich gegen die „sentimentalen Klagen“ der südlichen Presse, der französisch-italienischen Zeitungen und besonders des dem Vatikan habhaftenden „Osservatore Romano“ über das Schicksal der Polen in den von Deutschland besetzten Gebieten. Nach den Berichten dieser Blätter lebte es den Polen an Nahrungsmitteln, an Bekleidung und an Heizmaterial. „Wie kann es möglich sein“, fragt das italienische Blatt, „die Polen mit allen diesen Lebensnotwendigkeiten zu versorgen, wenn Schiffe, die Waren nach deutschen Häfen bringen sollten, von den Umländern verweigert oder abgelehrt werden?“

Nur gewisse kriegsmäßige Einschränkungen der Lebenshaltung, wie sie im Deutschen Reich voranschreitend vom ersten Kriegstage an, in England — weniger voranschreitend — erst allmählich eingeführt wurden, können die Einwohner Polens sich also nur bei ihren „Freunden“, den Engländern, bedanken! Das italienische Blatt hebt die englische Heuchelei auf der einen Seite einen Ansehungsstreit zu führen und auf der anderen Seite über Einschränkungen der Lebenshaltung zu beklagen, richtig hervor.

## Die Rolle der Westmächte in Osteuropa ausgespielt

Das Moskauer Blatt „Komsomolskaja Prawda“ befaßt sich mit den polnischen Verhandlungen in Wilna. Es berichtet von Karren Englands und Frankreichs angezogenen runden. Das Blatt hebt in der terroristischen Literatur dieser

Elemente auf litauischen Boden einen neuen Vorstoß durch das England und Frankreich die Anträge in den baltischen Staaten noch nicht aufgegeben haben. Die Art, wie die Westmächte mit Hilfe polnischer Berichtswörter verhandeln, im Osten Europas wieder Unruhe anzuküpfen, sowie jedoch nur davon, daß sie jedes Gefühl für die wirtschaftliche Lage in Osteuropa verloren hätten und nicht einmal imstande seien, die notwendigen Forderungen aus den letzten Ereignissen in diesem Raum zu ziehen. Keinerlei Anzeichen der englisch-französischen Unverlässlichkeit seien heute mehr imstande, dem litauischen Volk seine alte Hauptstadt Wilna zu entreißen. Für die Kriegsverluste in London und Paris wäre es allerdings an der Zeit, zu begreifen, daß ihr Bleiben in Osteuropa ausgespielt ist.

## Der finnische Heeresbericht

Auf der karischen Landenge dauert, so teilt der finnische Heeresbericht mit, der russische Druck auf den Frontabschnitt von Summa an, zwei weitere Angriffe konnten abgewiesen werden. Auch an der Nordküste des Ladoga-Sees haben finnische Truppen die von Artillerie und Tanks unterstützten Angriffe der Russen abgelehnt. In Richtung auf Ruusko sollen die Finnen ihre Stellungen verfestigt und in Suomusjärvi eine russische Abteilung zurückgeschlagen haben, die südlich von Naas über die Grenze vorzudringen versuchte. Die Finnen erbeuteten Kriegsgerät. In den anderen Frontabschnitten herrschte Artillerie- und Patrouillenaktivität. In den östlichen Teilen des finnischen Meeresküsten und an der nordöstlichen Küste des Ladoga-Sees haben finnische Küstenverteidigungsabteilungen die Tätigkeit des Landheeres durch Artilleriebeschüsse und Artilleriefeuer unterbunden. Die finnische Luftwaffe unternahm Jagd- und Erkundungsflüge und griff militärische Ziele der Russen an. Die sowjetische Luftwaffe führte über dem Kriesschouplag Nordpatrouillen durch und griff im Somma-Gebiet einige Ortschaften in der Provinz Kajanaland und die Stadt Kajanala selbst an. Mehrere russische Patrouillen, die mit Raketen abgefeuert wurden, sollen abgeschossen worden sein. Vier russische Flugzeuge sind dem Verfechter entsprechend abgeschossen worden.

## Brasilien erkennt die Heuchelei Englands

Die wiederholten Auseinandersetzungen der brasilianischen Presse mit der Erklärung Chamberlains, daß das Kampfgebiet der Kriegsschiffe Englands überall dort sei, wo englische Schiffe seien, zeigt, daß die brasilianische Öffentlichkeit von dieser schroffen Ablehnung der amerikanischen Neutralitätspolitik durch England hart getroffen ist. Selbst das führende englandfreundliche Blatt „Correio da Manhã“ meint, Chamberlains Erklärung erinnere gerade an die „Gewaltmethoden“, die England doch zu bekämpfen vorgebe. Wenn auch die amerikanischen Völker der Schwierigkeiten der Verteidigung ihrer Neutralität sich bewußt seien, so dürfe Chamberlain doch keinerlei Zweifel über die Folgen haben, die eine praktische Durchführung seiner Theorie auslösen würde.

## Scotland Yard meldet „Erfolg“

Nach einer Londoner Meldung soll es den Beamten von Scotland Yard angeblich gelungen sein, am Mittwoch einen der Kommandierenden der Britischen Republikanischen Armee zu verhaften, der mit einem Plan nach England gekommen sei, um für die Einrichtung der beiden Freie in Birmingham Hilfe zu nehmen.

## Kein Beitritt Ägyptens zum Saadabad-Pakt

Die Zeitung „Al-Midri“ in Kairo behauptet erneut, daß Ägypten nicht die Absicht habe, dem Saadabad-Pakt beizutreten. Schon bei einer früheren Gelegenheit hatte die Zeitung angekündigt, daß England seit Ausbruch des Krieges versuche, aus dem auf rein nachbarlichen Beziehungen beruhenden Freundschaftsbündnis der Mächte des Saadabad-Paktes ein Großbritanniens führendes Instrument im gegenwärtigen Konflikt zu machen. Englands Wachsenwünsche, Ägypten in diesen Pakt hineinzuziehen, dessen ursprüngliche Zwecke mit Ägyptens Belangen nicht das geringste zu tun haben, sind bisher an der Einsicht der ägyptischen Regierung gescheitert, daß Ägypten, wenn es wirklich einmal seine vollständige Unabhängigkeit erlangen will, allen neuen Bindungen nach dieser Seite hin entfallen müsse.

## Mit fremden Anoen

Zuerst sollten die Zwischenfälle bei den englischen Versammlungen, in denen die Kabinettsmitglieder ihre Kriegstheorie betreiben, deutsche Erfindungen sein. Dann sollten sie zum Beweis von der deutschen Propaganda ungebührlich aufgebläht worden sein. Doch an der Sache aber doch mehr dran ist, als die englischen Dementiverläufe wahrhaben wollen, beweist eine in Unterhaus an den Ministern des Inneren gerichtete Anfrage, ob die Regierung nicht Schritte tun wolle, um die „falschlichen Einschaltungen und Störungsvorwürfe“ in Versammlungen, bei denen Kabinettsmitglieder sprechen, zu verhindern und den Rückführern das Handwerk zu legen. Der Innenminister Anderson konnte darauf nur die Achseln zucken. Da sei nichts zu machen. Doch das nur nebenbei. Wir nehmen von der Kleinlichkeit nur Notiz wegen der darin liegenden eigenen englischen Feststellung, daß es also doch Unstimmigkeiten gab und gibt, wenn englische Kabinettsmitglieder öffentlich auftreten.

Auch sonst im Empire fehlt es an solchen Unstimmigkeiten nicht. Da ist z. B. die indische Sache. Hört man Herrn Chamberlain, so dreht man sich nur darauf für England wieder die Kaskaden aus dem Feuer holen zu dürfen. Nicht ganz so, wenn man hört, was Gandhi über seine Unterhaltung mit dem englischen Bischof festgehalten hat. Da fließt — nach Gandhis eigenen Worten — „noch ein weiter Abgrund“ zwischen England und Indien. Von Freiheit sei da keine Rede. Aber Indien wolle und müsse selber festhalten, was für Indien notwendig ist. Großbritannien gebe das nichts an. Es gebe nur eine Wahl: Rebellion oder Unabhängigkeit Indiens. — Nicht als ob wir Deutschen unsere Rechnung auf die indische Unbekannte gründen wollten. Aber notieren darf man so etwas doch, um damit darauf aufmerksam zu machen, daß nicht alles so golden ist, wie Herr Chamberlain es in seinem neuesten Wochenspruch plätschern lassen möchte. Er suchte das Unterhaus dadurch freigelegt zu stimmen, daß er ihm erzählte, der letzte interalliierte Kriegsrat in Paris sei „noch viel größer“ gewesen als die früheren. Nun, getretener Quark wird breit, nicht hart, und in einem so bunten Gremium addieren sich nicht so sehr die Talente als die Dummheiten. Wenn aber Herr Chamberlain versichert, dieser interalliierte Kriegsrat funktionierte sehr schön fast so, „als ob er das Kabinett einer einzigen Regierung“ sei, so glauben wir das gern. Er ist in der Tat nur ein Kabinett der englischen Regierung. Aber, was hier des Engländers Nachteil ist, mag jedes nachdenklichen Franzosen Gutes sein.

Im übrigen: Wer schimpft, hat unrecht und füllt sich im Nachteil; Herr Chamberlains ganze Rede aber ist eine einzige Schimpferei. Die deutschen Luftangriffe sind ihm nicht Kriegs-, sondern reinste Gangsterum. Sie sind unmensliche Brutalitäten gegen arme unbewaffnete Handelschiffe und Fischerboote. Man lese dazu nur noch die ausnehmendsten englischen Berichte über die artilleristischen Heidenataten dieser „Unbemessenen“ (!). Gar die Verletzung eines englischen Kreuzschiffes — welche Barbarei! Nicht einmal die Anwesenheit feindlicher Streitkräfte melde so ein Feuerschiff; so teufel halte es sich an keine rein humanitäre Aufgabe, allen ohne Unterschied, offenbar auch den Deutschen, nichts anderes zu sein als ein freundlicher Geleitzug durch die Häfen. Die Luftangriffe der zur Zeit in der Tat besonders gefährlichen Seefahrt nach England. Dali Herr Chamberlain die Welt wirklich für so dumm? Glaubt er wirklich, daß ihm das jemand glaubt? Glaubt er wirklich, daß es noch irgend jemandem gäbe, der nicht bemerkt, daß nach Englands Begriffen Kriegsführung nur soweit legal sein kann, als sie den Engländern auf die Nerven geht. „Barbarei, reinste Gangsterum und un-menschliche Brutalität“.

## Adolf Hitler, Volkstredner deutschen Schicksals

Dr. Len sprach in Dresden

Abbruch und Höhepunkt der Saafahrt des Reichsorganisationsleiters Dr. Len bildete ein Appell vor den Betriebsführern und Betriebsobmannern aus den Kreisen Dresden, Riesa, Pirna und Bautzen im Festsaal des Dresdener Rathauses. Als Dr. Len in Begleitung von Reichshatthaler Gauleiter Martin Wutschmann, Staatsminister Dr. Lenf und Gauobmann Veitich erschien, wurde ihm ein herzlicher Empfang zuteil. Diese Herzlichkeit spiegelte sich auch in den Grußworten des Gauobmanns Veitich wieder.

Der Reichsorganisationsleiter fand zu Beginn seiner Rede begeisterte Worte für den heiligen Soffengau und seine tabellenartigen Betriebe, die er als unermessbare Festungen bezeichnete. Er habe in Sachsen drei unermessliche Tage bei den Schaffenden verbracht und viele Anregungen gefunden. Der Reichsleiter wandte sich dann dem Problem der Menschenführung zu. Zum erstenmal in der deutschen Geschichte behalte das Reich eine Volkshführung, die das Volk als Quelle der Kraft empfinde. Das Gebot der Führung ergebe auch an die Betriebsführer, denen das höchste Gut, die menschliche Schöpfkraft, anvertraut sei. Es müsse da bis ins Kleinste gearbeitet werden, aber gerade diese Arbeit werde uns den Sieg mit gewinnen helfen. „Wir werden“, so rief Dr. Len unter Beifallstürmen aus, „unser Recht unerbittlich durchsetzen und alle Schwierigkeiten überwinden. Die heilige deutsche Reichsleiter schlammert noch in jedem deutschen Herzen. Heute sind wir eine Nation, die die härteste Wehrmacht und die besten Waffen und dazu einen Adolf Hitler befehlt! Wir haben alle Chancen, den Krieg zu gewinnen, der das Unrecht des Weltfälligen Friedens wieder gutmachen soll. Deutschland fordert kein Lebensrecht, damit es auch seinen Sozialismus für den deutschen Arbeiter, der nicht futurlos leben kann, verwirklichen kann. Wer uns dieses Recht verweigert, wird das zu spüren bekommen! Das Schicksal steht diktiert diesen Völkern. Der Volkstredner des deutschen Schicksals ist, und das ist das Entscheidende, Adolf Hitler, der uns bisher von Sieg zu Sieg geführt hat.“

Nicht erdenkender Beifall dankte dem Reichsleiter für seine mitreißenden Worte. Der Reichsleiter fuhr noch am Abend nach Berlin zurück und durfte die Gewißheit mitnehmen, daß er in Sachsen Tausende und aber Tausende begeistert hat, die nun mit doppeltem Eifer an ihre Arbeit gehen und damit den Krieg an der inneren Front führen.



Sei bereit! Lerne helfen für den Fall der Not —  
Arbeite mit im Deutschen Roten Kreuz!